

im zentrum lied

„Märchen“

4 Konzerte und 1 Sonderkonzert

Dreizehnte Spielzeit 2019/20

Forum im Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln

Die schöne Müllerin

Konzert 3 „Die schöne Müllerin“

Mittwoch, den 22. Januar 2020

David Jerusalem, Bassbariton / Eric Schneider, Klavier

Amuse-oreille:

Theresa Klose, Sopran / Franziska Staubach, Klavier

Live-Gespräche: Theresa Klose, Franziska Staubach, David Jerusalem, Eric Schneider

13

im zentrum lied

Werden / Begrüßung

Liebes lied- und poesiebegeistertes Publikum,

willkommen zur dreizehnten Spielzeit von **im zentrum lied** !
Uns erwarten vier Liederabende unter dem Jahresgedanken
„Märchen“ und ein Sonderkonzert im des Rautenstrauch-Joest-
Museums am Neumarkt.

Als neuer künstlerischer Leiter möchte ich Sie dazu herzlich einladen
– und werde mich neben den Pianisten *Jonathan Ware* und
Andreas Frese auch selbst an den Flügel setzen.

Fünf spannende Sängerpersönlichkeiten – *Juliane Banse, Klaudia
Tandl, Georg Drake, Ludwig Mittelhammer* und *David Jerusalem* –
werden bei uns auftreten.

Zu Beginn jedes Konzerts servieren wir ein „*Amuse-oreille*“: ein
junges Duo präsentiert sich mit zwei Liedern. Als *absolute Novität*
werden die Künstler uns in Live-Gesprächen auf der Bühne Einblick in
ihre Arbeit geben, von der Programmauswahl bis hin zu Aussage und
Wesen der Lieder. Als Höhepunkt zum Ende der Spielzeit erwartet uns
ein Liederabend mit der legendären bulgarischen Mezzosopranistin
Vesselina Kasarova.

Für den zärtlichsten seiner drei Liederzyklen hat *Franz Schubert* im Jahre 1823 zwanzig Gedichte aus der gleichnamigen, 1821 erschienenen Gedichtsammlung des Volksdichters Wilhelm Müller ausgewählt. Der schüchterne Jüngling verliebt sich in die Müllerin, die Müllerin liebt den Jäger, der Müller liebt die Müllerin, der Bach liebt den Müller bekommt ihn endlich.

Schön, wenn ein sensibler Bassbariton wie *David Jerusalem* seine virile Stimme dem Überschwang, der Unsicherheit, Eifersucht und Verzweiflung des Müllersburschen anpasst – Zustände, denen sich dieser junge Mann ausliefert.

Seien Sie gespannt auf unsere ‚unerhörten‘ Hinzufügungen an Schnittstellen dieser Erzählung von Liebe, Leid und Tod.

Wohin / danach !

im zentrum lied



heißt seine Zuhörer nach dem Konzert
zum gemütlichen Beisammensein
herzlich willkommen.

„**Bei d'r Tant**“

(Gleich gegenüber)

Ihr

Eric Schneider

Januar 2020, Künstlerischer Leiter von **im zentrum lied**

***Die schöne
Müllerin***

im zentrum lied *Dreizehnte Spielzeit 2019/20 „Märchen“*

Konzert 3 „Die schöne Müllerin“

Mittwoch, den 22. Januar 2020

Amuse-oreille:

Theresa Klose, Sopran / Franziska Staubach, Klavier

Die schöne Müllerin

David Jerusalem, Bassbariton / Eric Schneider, Klavier

Anton Webern (1883-1945)

Der Tag ist vergangen op. 12,1 (Peter Rosegger)

Claude Debussy (1862-1918)

En sourdine (Paul Verlaine)

Othmar Schoeck (1886-1957)

Rastlose Liebe (Johann Wolfgang von Goethe)

•••••

Henri Duparc (1848-1933)

L'invitation au voyage

aus „Les fleurs du mal“ von Charles Baudelaire (1821-1867)

Franz Schubert (1797-1828)

Die schöne Müllerin D 795 (1823)

Liederzyklus auf den gleichnamigen Gedichtzyklus aus der Sammlung

„Sieben und siebenzig Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten“ von Wilhelm Müller (1794-1827)

1. Das Wandern
2. Wohin?
3. Halt!
4. Danksagung an den Bach
5. Am Feierabend
6. Der Neugierige
7. Ungeduld
8. Morgengruß
9. Des Müllers Blumen
10. Tränenregen
11. Mein!

• **Pause** ••

Richard Wagner (1813-1883)

O du mein holder Abendstern

aus „Tannhäuser“

Franz Schubert

Die schöne Müllerin D 825

12. Pause
13. Mit dem grünen Lautenbande
14. Der Jäger
15. Eifersucht und Stolz
16. Die liebe Farbe
17. Die böse Farbe

Hanns Eisler (1898-1962)

Über den Selbstmord

(1942) aus dem Hollywooder Liederbuch

Aus „Der gute Mensch von Sezuan“ von Bertolt Brecht (1898-1956)

Franz Schubert

Die schöne Müllerin D 825

18. Trockene Blumen
19. Der Müller und der Bach
20. Des Baches Wiegenlied

Was / Die schöne Müllerin

Mein Onkel David Schaeffer hat als Schauspieler und Regisseur gearbeitet und ist ein begeisterter Hobbysänger. Er hat sich lange und intensiv mit der *Schönen Müllerin* befasst und mir vor vielen Jahren seine radikale Deutung dargelegt, die mich, der ich das Werk schon oft aufgeführt hatte, frappte und zunächst befremdete.

Er liest Franz Schuberts Zyklus als eine Dreiecksgeschichte, aber *nicht* zwischen Müller, Müllerin und Jäger, sondern zwischen *Bach*, Müller und Müllerin. Der Müllerbursche begegnet dem Bach im zweiten Lied „*Wohin?*“; der Bach (Mutter/Tod) verliebt sich in den zartbesaiteten Müller und will ihn mit dem Gesang der Nixen anlocken und einfangen.

Die Lieder Nr. 2 „*Wohin?*“, Nr. 6 „*Der Neugierige*“ und Nr. 10 „*Tränenregen*“ können als Höhepunkte der Werbung des Baches gelten. Ich stoße auf eine berührende Einführung in das Gedicht „*Der Neugierige*“ in einer Leistungskursklausur des Zwölfthklässlers Hubert Wißkirchen, Düsseldorf 1988:

Verliebte suchen auf verschiedene Weise, sich Gewissheit über das Wiedergeliebtwerden zu verschaffen, etwa durch das Abreißen von Blättern einer Blume (Sie liebt mich – sie liebt mich nicht ...) oder das Befragen der Sterne (Horoskop). Diesen Methoden vertraut der Müllersgeselle nicht. Er schiebt dafür eine naive Begründung nach: „Ich bin ja auch kein Gärtner...“. Er wendet sich an das Bächlein, den intimen Freund und sozusagen sein anderes Selbst, das ihn zur Mühle und

zur Müllerin geführt hat. (Deshalb nennt er es „Bächlein meiner Liebe“). Sein Herz sagt ihm, dass die Müllerin seine Liebe erwidert, aber ganz sicher scheint er sich nicht zu sein, denn die eigentliche Frage „Liebt sie mich?“ wird erst ganz am Schluss – nach manchen Umwegen und nach vorsichtigem Sich-Herantasten – ausgesprochen. Er hat Angst vor der ‚realen‘ Antwort, weil sie für ihn höchstes Glück, aber auch Untergang bedeuten kann.

In „*Tränenregen*“ sitzen Müller und Müllerin am Bach und lieben sich – in des Müllers Fiktion – im sich in der Wasserfläche spiegelnden Nachthimmel. Dies ist das einzige Stelldichein des Müllers und der Müllerin, der einzige Moment, in dem der schüchterne Jüngling die Chance hatte, sich dem Mädchen zu nähern. Der eifersüchtige Bach möchte ihn am liebsten „*hinunter in seine Tiefe ziehn*“.

Die überforderte Müllerin entzieht sich. Im folgenden Lied „*Mein!*“ vollzieht sich der erste Riss in des Müllers Liebe: die Natur verweigert sich als Spiegel seiner Gefühle: „*Frühling, sind das alle deine Blümelein? / Sonne, hast du keinen helleren Schein?*“. Zwischen den beiden letzten Liedern „*Der Müller und der Bach*“ und „*Des Baches Wiegenlied*“ geht der Müller ins Wasser. Der Bach singt Worte des Trostes – laut Onkel David führt sein geduldiges Werben um den Müllersburschen schließlich zum Erfolg.

(Eric Schneider)

In der amtlichen <Wiener Zeitung> vom 17. Februar 1824 können wir die folgende Verlagsanzeige lesen: „Bei Sauer und Leidesdorf, Kärtnerstraße 941, ist neu erschienen: Die schöne Müllerin. Ein Zyklus von Liedern, gedichtet von W.Müller. Für eine Singstimme in Musik gesetzt mit Klavier-Begleitung von Franz Schubert. 25stes Werk, erstes Heft, 2 fl. W. W. — Unserer Meinung getreu, daß jedes gelungene Werk die empfehendste Lobrede in sich selbst trägt, enthalten wir uns bei diesen Liedern am liebsten aller emphatischen Anpreisung, und bemerken bloß, daß es dem rühmlich bekannten Tonsetzer in diesen Liedern in vorzüglich hohem Grade gelungen ist, die Neuheit seiner Melodien mit jener Faßlichkeit zu verbinden, wodurch ein musikalisches Kunstwerk sowohl den Kunstkenner, als auch den gebildeten Musikfreund gleich einnehmend anspricht.“

Aus einem Brief von Franz Schubert an Ignaz von Mosel vom 28. Februar 1823 wissen wir, dass Schubert zu Beginn des Jahres schwer erkrankt war, wahrscheinlich an einer Syphilis-Infektion. Die Krankheit sollte sich über das ganze Jahr hinziehen. Im Spätsommer schien er so weit geheilt zu sein, dass er von Juli bis September mit dem Sänger Johann Michael Vogl eine Reise durch Oberösterreich, nach Steyr und Linz, machen konnte. Im Oktober verschlechterte sich sein Gesundheitszustand wiederum, und er musste ein Spital aufsuchen. Während seines Krankenhausaufenthalts komponierte Schubert mit großer Wahrscheinlichkeit den Liederzyklus „*Die schöne Müllerin*“.

(Elmar Budde, Schuberts Liederzyklen, München 2003)

Eine poetische Zusammenfassung der Geschichte findet sich bei Peter Härtling.

Nicht einen Takt lang zweifelt er (Schubert), wohin der Weg den aus einem Bilderbuch hinausziehenden Müllerburschen führen wird. Er komponiert das Ende schon mit.

Der Bach wird zum Weggefährten. Und zum Lehrmeister.

„Vom Wasser haben wir’s gelernt, / Vom Wasser! / Das hat nicht Rast bei Tag und Nacht, / Ist stets auf Wanderschaft bedacht, / Das Wasser.“

Noch hält der Wanderer inne, schickt seine Gedanken voraus. Bis im zweiten Lied „*Wohin?*“ das Wandern in ausschreitenden Achteln ernst wird und der elementare Gefährte sichtbar wird: „*Hinunter und immer weiter / Und immer dem Bache nach.*“ Der Bach wird zum Gegenüber im Gespräch. Er führt den Wanderer zur Müllerin hin, soll ihm Antwort geben auf die bange Frage: „*Sag, Bächlein, lieb sie mich?*“ Er soll, wenn der Müllerbursch seine Liebe erfüllt glaubt, das Rauschen sein lassen. Er soll, wenn der grüne Jäger als Rivale auftaucht, ihm wild nachstellen (Nr. 14). Er soll die untreue Müllerin schelten (Nr. 15). Für die Dauer einiger Gedichte jedoch versickert er, hilft nicht, nimmt nicht mit: Wenn der ‚weiße‘ Müllergesell vor lauter Eifersucht ‚grün‘ (Nr. 13) wird, die Farbe grün einmal als ‚lieb‘, ein andermal als ‚böse‘ erfährt. „*Mein Schatz hat’s Grün so gern*“ heißt es erst und im Lied darauf: „*Wenn’s nur so grün, so grün nicht wär*“ (Nr. 16/17).

Was / Die schöne Müllerin

Das vorletzte Gedicht entfaltet sich nun wirklich zum Dialog zwischen Müller und Bach. Das Element tröstet den Untröstlichen: „**Und wenn sich die Liebe / Dem Schmerz entringt, / Ein Sterlein, ein neues / Am Himmel erblinkt.**“ Der Takt ändert sich. Der Wanderschnitt hält nicht mehr die Melodie, das Gespräch wird im Rhythmus einer stockenden Sarabande geführt; der letzte Schritt wird schon vorbereitet. Der Bach nimmt den aus der Liebe gefallenen Wanderer auf und singt ihm das wiegende Totenlied: „**Die Treu' ist hier, / Sollst liegen bei mir, / Bis das Meer will trinken die Bächlein aus.**“

Wie so oft bei Schubert stehen Trauer, Erschöpfung und Entrückung nicht in moll, sondern in Dur.

Im Winter zu lesen, im Winter zu singen. (laut Wilhelm Müller)

(Peter Härtling, Schubert, Hamburg/Zürich 1992)

Die Gedichte der *Schönen Müllerin* bilden eine geschlossene Erzählung, wie bei einer Novelle: Der tatenfrohe Müllerbursche auf der Wanderschaft; es begegnet ihm die schöne Müllerin; Liebe, Hoffnung, Zweifel. Der Jäger tritt auf; Enttäuschung, Verzweiflung, Tod. Die Geschichte des Müllerburschen erscheint mit der Natur verwoben. Die Natur ist hier kein Bild, sondern sie ist im jeweils konkreten Geschehen, es mitbestimmend, irreflektiert mitenthalten. Eine bunte Fülle von tatsächlichen Begebenheiten wird ausgebreitet. (...) Beide Liederzyklen, „*Die schöne Müllerin*“ und die „*Winterreise*“, beginnen mit ‚Gehen‘: „*Das Wandern*“ und „*Gute Nacht*“. In der „*Schönen Müllerin*“ wandert der Müllerbursche außerdem nur noch in „*Wo-hin?*“, nämlich dem Bach entlang, der ihn zu den Mühlenrädern führt. Dort macht er „*Halt!*“, er ist am Ziel. Das Thema der anschließenden Lieder ist die Begegnung und was auf sie folgt.

(Thrasylbulos G. Georgiades, Schubert, Musik und Lyrik, Göttingen 1967)

Hanns Eisler hat sich – etwa ab Sommer 1941, Hollywooder Exil – intensiv mit Schuberts Liedern beschäftigt. Das hatte er lange nicht mehr getan, das Kunstlied des bürgerlichen Musiklebens war ihm fremd geworden. Nun entdeckt er die Lieder dieses Komponisten neu; sie werden ihm in mancher Hinsicht Vorbild und Anregung. Dabei wird uns die Verwandtschaft beschäftigen, Gemeinsames und Trennendes zwischen der musikalischen Sprache Schuberts als einer der ‚inneren Emigration‘ nach 1815 und der Eislers als einer der ‚äußeren‘ Emigration nach 1933.

In dem Lied „**Über den Selbstmord**“ wird in diesem Sinne vor folgenden Dingen gewarnt: trübe Abende, hohe Brücken (die Ruhrtalbrücke zwischen Essen und Düsseldorf hat inzwischen eine traurige Bekanntheit als „Selbstmordbrücke“) – **frühe Morgenstunden zwischen Nacht und Morgen** (in denen man nicht schlafen kann) und der Winter, **die ganze Winterzeit dazu. Das ist gefährlich.** Das ist gefährlich ja nicht, weil es Winter ist und weil es **hohe Brücken** gibt – man begeht nicht Selbstmord, weil es zuweilen **trübe Abende** gibt, sondern z.B. **angesichts dieses Elends.** Welches Elend ist gemeint?

Der Text beschreibt demnach zwei Dinge, die bei einem Selbstmord zusammenkommen, nämlich

- a) eine bestimmte desolante Situation, die nicht näher benannt wird (**in diesem Lande und in dieser Zeit**) und
- b) Tages- und Jahreszeiten, die dabei eine auslösende Funktion haben.

Wenn in Takt 8/9 von „**Über den Selbstmord**“ die Winter-Metapher und die ganze Winterzeit genannt wird, zitiert Eisler den Beginn der „**Winterreise**“ (Nr. 1: „**Gute Nacht**“ / Takt 7-9 entspricht der Eisler-Melodik es-d-c-g-es-d).

(Wolfgang Hufschmidt, Willst zu meinen Lieder deine Leier drehn?
Zur Semantik der musikalischen Sprache in Schuberts WINTERREISE
und Eislers HOLLYWOODER LIEDERBUCH, Saarbrücken 1993)

**„In einer Gesellschaft, die ein solches Liederbuch versteht und liebt, wird es sich gut und gefahrlos leben lassen.
Im Vertrauen auf eine solche sind diese Stücke geschrieben.“**

(Hanns Eisler)



Schubert, Aquarell von August Wilhelm Rieder, 1825 (Historisches Museum der Stadt Wien). Moritz von Schwind hielt dieses Bild des vielbeschäftigten Porträtisten für das beste von Schubert — nahezu mit Momenten des Photographischen, insofern alle Überhöhung beiseitegeschoben scheint zugunsten des Augenblicks, da Schubert sich unelegant und wohl auch widerwillig als Objekt der Betrachtung in Positur bringt. Schon zu Schuberts Lebzeiten wurden gestochene Porträts von ihm in Wien angeboten.

im Zentrum lied



Shuberts Augengläser (Historisches Museum der Stadt Wien). Kurzsichtigkeit prägte nicht nur Schuberts mehrmals als linkisch und unbeholfen geschilderten Habitus. Offenbar war sie, wie Beethovens Schwerhörigkeit, auch ein Instrument der Abgrenzung, der Konzentration und des Rückzuges auf sich selbst und sein „Hauptgeschäft“. Wer Äußerlichkeiten ungenau wahrnimmt, übernimmt gern die Rolle dessen, der sie verachtet. Die Reduktion eines Sinnes veranlaßt oft die Schärfung der anderen; so finden sich Schwersichtigkeit und hohe Musikalität oft beisammen.

Peter Gülke, „Franz Schubert und seine Zeit“, Regensburg 1991

Welch' / Gedichte

Konzert 3 „Die schöne Müllerin“

David Jerusalem, Bassbariton / Eric Schneider, Klavier
Theresa Klose, Sopran / Franziska Staubach, Klavier

Anton Webern (1883-1945)

Der Tag ist vergangen op. 12,1 (Peter Rosegger)

Der Tag ist vergangen,
Die Nacht ist schon hier;
Gute Nacht, o Maria,
Bleib ewig bei mir.

Der Tag ist vergangen,
Die Nacht kommt herzu;
Gib auch den Verstorbenen
Die ewige Ruh.

Die schöne Müllerin

Claude Debussy (1862-1918)

En sourdine (Paul Verlaine)

Calmes dans le demi-jour
Que les branches hautes font,
Pénétrons bien notre amour
De ce silence profond.

Fondons nos âmes, nos cœurs
Et nos sens extasiés,
Parmi les vagues langueurs
Des pins et des arbousiers.

Ferme tes yeux à demi,
Croise tes bras sur ton sein,
Et de ton cœur endormi
Chasse à jamais tout dessein.

Laissons-nous persuader
Au souffle berceur et doux
Qui vient, à tes pieds rider
Les ondes des gazons roux.

Et quand, solennel, le soir
Des chênes noirs tombera
Voix de notre désespoir,
Le rossignol chantera.

Gedämpften Tons

Lass uns still im Dämmerlicht
unter hoher Bäume Zweigen
in des Schweigens Angesicht
unsre Liebe wohl erzeigen.

Mög' uns Herz und Seel' zergehn
und verzückter Sinne Träume
bei dem sehnsuchtsvollen Wehn
der Pinien und Erdbeerbäume.

Schließe halb die Augen zu,
leg die Hände in den Schoß,
sage in des Herzens Ruh'
dich von allem Wollen los.

Wiegen möge uns der Wind,
der sich sanft und schmeichelnd regt
und zu deinen Füßen lind
kräuselnd mattes Gras bewegt.

Wenn von schwarzer Eichen Rund
erst der Abend sinkt hernieder,
wird unsre Verzweiflung kund
in der Nachtigallen Lieder.

(Übersetzung: Bertram Kottmann)

Othmar Schoeck (1886-1957)

Rastlose Liebe (Johann Wolfgang von Goethe)

Dem Schnee, dem Regen,
Dem Wind entgegen,
Im Dampf der Klüfte,
Durch Nebeldüfte,
Immer zu! Immer zu!
Ohne Rast und Ruh!

Lieber durch Leiden
Möcht' ich mich schlagen,
Als so viel Freuden
Des Lebens ertragen.
Alle das Neigen
Von Herzen zu Herzen,
Ach wie so eigen
Schaffet das Schmerzen!

Wie – soll ich fliehn?

Wälderwärts ziehn?

Alles vergebens!

Krone des Lebens,

Glück ohne Ruh,

Liebe, bist du!

●● klappklapp klapp !

Henri Duparc (1848-1933)

L'invitation au voyage (Charles Baudelaire)

Mon enfant, ma sœur,
Songe à la douceur
D'aller là-bas vivre ensemble !
Aimer à loisir,
Aimer et mourir
Au pays qui te ressemble !
Les soleils mouillés
De ces ciels brouillés
Pour mon esprit ont les charmes
Si mystérieux
De tes traîtres yeux
Brillant à travers leurs larmes.

Là, tout n'est qu'ordre et beauté,
Luxe, calme et volupté.

Vois sur ces canaux
Dormir ces vaisseaux
Dont l'humeur est vagabonde ;
C'est pour assouvir
Ton moindre désir
Qu'ils viennent du bout du monde.
– Les soleils couchants
Revêtent les champs,
Les canaux, la ville entière,
D'hyacinthe et d'or ;
Le monde s'endort
Dans une chaude lumière.

Là, tout n'est qu'ordre et beauté,
Luxe, calme et volupté.

Einladung zur Reise

Mein Kind, mein Schwesterlein,
Wie köstlich müsst' es sein,
Fortzugehn, gemeinsam dort zu leben!
Liebend sich verschwenden,
Lieben und enden
Im Land, dem deine Züge sich verweben!

Dort ist alles Ordnung, Schönheit,
Luxe, Ruh', und Sinnlichkeit.

Sieh wie dort im Hafen
Jene Schiffe schlafen,
Die aus weiter Ferne kommen;
Um dir zu erfüllen
den geringsten Willen,
Sind sie über Meere hergeschwommen.
– Abendsonnenschein
Hüllt die Felder ein,
Die Stadt, von Wassern überall durchflossen,
In Hyazinth und Gold;
Die Welt entschlummet hold
Von einem warmen Leuchten übergossen.

Dort ist alles Ordnung, Schönheit,
Luxe, Ruh', und Sinnlichkeit.

(Übersetzung Monika Fahrenbach-Wachendorff)

Franz Schubert (1797-1828)

Die schöne Müllerin D 795 (1825)

Liederzyklus auf den gleichnamigen Gedichtzyklus aus der Sammlung
„Papiere eines reisenden Waldhornisten“ von Wilhelm Müller (1794-1827)

1. Das Wandern

Das Wandern ist des Müllers Lust,
Das Wandern!

Das muss ein schlechter Müller sein,
Dem niemals fiel das Wandern ein,
Das Wandern.

Vom Wasser haben wir's gelernt,
Vom Wasser!
Das hat nicht Rast bei Tag und Nacht,
Ist stets auf Wanderschaft bedacht,
Das Wasser.

Das seh'n wir auch den Rädern ab,
Den Rädern!
Die gar nicht gerne stille stehn,
Die sich mein Tag nicht müde drehn,
Die Räder.

Die Steine selbst, so schwer sie sind,
Die Steine!
Sie tanzen mit den muntern Reih'n
Und wollen gar noch schneller sein,
Die Steine.

O Wandern, Wandern, meine Lust,
O Wandern!
Herr Meister und Frau Meisterin,
Lasst mich in Frieden weiterziehn
Und wandern.

2. *Wohin?*

Ich hört' ein Bächlein rauschen
Wohl aus dem Felsenquell,
Hinab zum Tale rauschen
So frisch und wunderhell.

Ich weiß nicht, wie mir wurde,
Nicht, wer den Rat mir gab,
Ich musste auch hinunter
Mit meinem Wanderstab.

Hinunter und immer weiter
Und immer dem Bache nach,
Und immer frischer rauschte
Und immer heller der Bach.

Ist das denn meine Straße?
O Bächlein, sprich, wohin?
Du hast mit deinem Rauschen
Mir ganz berauscht den Sinn.

Was sag ich denn vom Rauschen?
Das kann kein Rauschen sein:
Es singen wohl die Nixen
Tief unten ihren Reih'n.

Lass singen, Gesell, lass rauschen
Und wandre fröhlich nach!
Es gehn ja Mühlenräder
In jedem klaren Bach.

3. Halt!

Eine Mühle seh' ich blinken
Aus den Erlen heraus,
Durch Rauschen und Singen
Bricht Rädergebraus.

Ei willkommen, ei willkommen,
Süßer Mühlengesang!
Und das Haus, wie so traulich!
Und die Fenster, wie blank!

Und die Sonne, wie helle
Vom Himmel sie scheint!
Ei, Bächlein, liebes Bächlein,
War es also gemeint?

4. Danksagung an den Bach

War es also gemeint,
Mein rauschender Freund?
Dein Singen, dein Klingen,
War es also gemeint?

Zur Müllerin hin!
So lautet der Sinn.
Gelt, hab ich's verstanden?
Zur Müllerin hin!

Hat sie dich geschickt?
Oder hast mich berückt?
Das möcht' ich noch wissen,
Ob sie dich geschickt.

Nun wie's auch mag sein,
Ich gebe mich drein:
Was ich such', hab ich ,funden,
Wie's immer mag sein.

Nach Arbeit ich frug,
Nun hab ich genug
Für die Hände, fürs Herze
Vollauf genug!

5. Am Feierabend

Hätt ich tausend
Arme zu rühren!
Könnt ich brausend
Die Räder führen!
Könnt ich wehen
Durch alle Haine!
Könnt ich drehen
Alle Steine!
Dass die schöne Müllerin
Merkte meinen treuen Sinn!

Ach, wie ist mein Arm so schwach!
Was ich hebe, was ich trage,
Was ich schneide, was ich schlage,
Jeder Knappe tut mir's nach.

Und da sitz' ich in der großen Runde,
In der stillen kühlen Feierstunde,
Und der Meister spricht zu allen:
Euer Werk hat mir gefallen;
Und das liebe Mädchen sagt
Allen eine gute Nacht.

6. Der Neugierige

Ich frage keine Blume,
Ich frage keinen Stern,
Sie können mir alle nicht sagen,
Was ich erfähr' so gern.

Ich bin ja auch kein Gärtner,
Die Sterne stehn zu hoch;
Mein Bächlein will ich fragen,
Ob mich mein Herz belog.

O Bächlein meiner Liebe,
Wie bist du heut' so stumm!
Will ja nur eines wissen,
Ein Wörtchen um und um.

Ja heißt das eine Wörtchen,
Das andre heißet Nein,
Die beiden Wörtchen schließen
Die ganze Welt mir ein.

O Bächlein meiner Liebe,
Was bist du wunderlich!
Will's ja nicht weitersagen,
Sag, Bächlein, liebt sie mich?

7. Ungeduld

Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein,
Ich grub' es gern in jeden Kieselstein,
Ich möcht es sä'n auf jedes frische Beet
Mit Kressensamen, der es schnell verrät,
Auf jeden weißen Zettel möcht' ich's schreiben:
Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben.

Ich möcht' mir ziehen einen jungen Star,
Bis dass er spräch' die Worte rein und klar,
Bis er sie spräch' mit meines Mundes Klang,
Mit meines Herzens vollem, heißem Drang;
Dann säng' er hell durch ihre Fensterscheiben:
Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben.

Den Morgenwinden möcht' ich's hauchen ein,
Ich möcht' es säuseln durch den regen Hain;
Oh, leuchtet' es aus jedem Blumenstern!
Trüg' es der Duft zu ihr von nah und fern!
Ihr Wogen, könnt ihr nichts als Räder treiben?
Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben.

Ich meint', es müsst' in meinen Augen stehn,
Auf meinen Wangen müsst' man's brennen sehn,
Zu lesen wär's auf meinem stummen Mund,
Ein jeder Atemzug gäb's laut ihr kund,
Und sie merkt nichts von all dem bangen Treiben:
Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben.

8. Morgengruß

Guten Morgen, schöne Müllerin!
Wo steckst du gleich das Köpfchen hin,
Als wär' dir was geschehen?
Verdrießt dich denn mein Gruß so schwer?
Verstört dich denn mein Blick so sehr?
So muss ich wieder gehen.

O lass mich nur von ferne stehn,
Nach deinem lieben Fenster sehn,
Von ferne, ganz von ferne!
Du blondes Köpfchen, komm hervor!
Hervor aus eurem runden Tor,
Ihr blauen Morgensterne!

Ihr schlummertrunk'nen Äugelein,
Ihr taubetrübten Blümelein,
Was scheuet ihr die Sonne?
Hat es die Nacht so gut gemeint,
Dass ihr euch schließt und bückt und weint
Nach ihrer stillen Wonne?

Nun schüttelt ab der Träume Flor
Und hebt euch frisch und frei empor
In Gottes hellen Morgen!
Die Lerche wirbelt in der Luft,
Und aus dem tiefen Herzen ruft
Die Liebe Leid und Sorgen.

9. Des Müllers Blumen

Am Bach viel kleine Blumen stehn,
Aus hellen blauen Augen sehn;
Der Bach, der ist des Müllers Freund,
Und hellblau Liebchens Auge scheint,
Drum sind es meine Blumen.

Dicht unter ihrem Fensterlein,
Da will ich pflanzen die Blumen ein,
Da ruft ihr zu, wenn alles schweigt,
Wenn sich ihr Haupt zum Schlummer neigt,
Ihr wisst ja, was ich meine.

Und wenn sie tät die Äuglein zu
Und schläft in süßer, süßer Ruh,
Dann lispelt als ein Traumgesicht
Ihr zu: Vergiss, vergiss mein nicht!
Das ist es, was ich meine.

Und schließt sie früh die Laden auf,
Dann schaut mit Liebesblick hinauf:
Der Tau in euren Äugelein,
Das sollen meine Tränen sein,
Die will ich auf euch weinen.

10. Tränenregen

Wir saßen so traulich beisammen
Im kühlen Erlendach,
Wir schauten so traulich zusammen
Hinab in den rieselnden Bach.

Der Mond war auch gekommen,
Die Sternlein hinterdrein,
Und schauten so traulich zusammen
In den silbernen Spiegel hinein.

Ich sah nach keinem Monde,
Nach keinem Sternenschein,
Ich schaute nach ihrem Bilde,
Nach ihren Augen allein.

Und sahe sie nicken und blicken
Herauf aus dem seligen Bach,
Die Blümlein am Ufer, die blauen,
Sie nickten und blickten ihr nach.

Und in den Bach versunken
Der ganze Himmel schien
Und wollte mich mit hinunter
In seine Tiefe ziehn.

Und über den Wolken und Sternen,
Da rieselte munter der Bach
Und rief mit Singen und Klingen:
Geselle, Geselle, mir nach!

Da gingen die Augen mir über,
Da ward es im Spiegel so kraus;
Sie sprach: Es kommt ein Regen,
Ade, ich geh nach Haus.

11. Mein!

Bächlein, lass dein Rauschen sein!
Räder, stellt eu'r Brausen ein!
All ihr muntern Waldvögelein,
Groß und klein,
Endet eure Melodein!

Durch den Hain
Aus und ein
Schalle heut' ein Reim allein:
Die geliebte Müllerin ist mein!
Mein!

Frühling, sind das alle deine Blümelein?
Sonne, hast du keinen hellern Schein?
Ach, so muss ich ganz allein
Mit dem seligen Worte mein
Unverstanden in der weiten Schöpfung sein!

● ● klappklapp
● ● klappklapp
klapp
● ● klappklapp.klapp!
● Pause ●

Richard Wagner

O du mein holder Abendstern aus „Tannhäuser“

Wie Todesahnung, Dämm'rung deckt die Lande,
Umhüllt das Tal mit schwärzlichem Gewande;
Der Seele, die nach jenen Höh'n verlangt,
Vor ihrem Flug durch Nacht und Grausen bangt.
Da scheinst du, o lieblichster der Sterne,
Dein sanftes Licht entsendest du der Ferne;
Die nächt'ge Dämm'rung teilt dein lieber Strahl,
Und freundlich zeigst du den Weg aus dem Tal.

O du mein holder Abendstern,
Wohl grüßt' ich immer dich so gern:
Vom Herzen, das sie nie verriet,
Grüße sie, wenn sie vorbei dir zieht,
Wenn sie entschwebt dem Tal der Erden,
Ein sel'ger Engel dort zu werden.

●● klappklapp klapp !

Franz Schubert

Die schöne Müllerin D 795

12. Pause

Meine Laute hab' ich gehängt an die Wand,
Hab' sie umschlungen mit einem grünen Band –
Ich kann nicht mehr singen, mein Herz ist zu voll,
Weiß nicht, wie ich's in Reime zwingen soll.
Meiner Sehnsucht allerheißesten Schmerz
Durf't' ich aushauchen in Liederschmerz,
Und wie ich klagte so süß und fein,
Glaubt ich doch, mein Leiden wär' nicht klein.
Ei, wie groß ist wohl meines Glückes Last,
Dass kein Klang auf Erden es in sich fasst?

Nun, liebe Laute, ruh' an dem Nagel hier!
Und weht ein Lüftchen über die Saiten dir,
Und streift eine Biene mit ihren Flügeln dich,
Da wird mir so bange, und es durchschauert mich.
Warum ließ ich das Band auch hängen so lang?
Oft fliegt's um die Saiten mit seufzendem Klang.
Ist es der Nachklang meiner Liebespein?
Soll es das Vorspiel neuer Lieder sein?

13. Mit dem grünen Lautenbande

„Schad' um das schöne grüne Band,
Dass es verbleicht hier an der Wand,
Ich hab das Grün so gern!“
So sprachst du, Liebchen, heut zu mir;
Gleich knüpf' ich's ab und send' es dir:
Nun hab das Grüne gern!

Ist auch dein ganzer Liebster weiß,
Soll Grün doch haben seinen Preis,
Und ich auch hab' es gern.
Weil unsre Lieb' ist immer grün,
Weil grün der Hoffnung Fernen blühn,
Drum haben wir es gern.

Nun schlinge in die Locken dein
Das grüne Band gefällig ein,
Du hast ja's Grün so gern.
Dann weiß ich, wo die Hoffnung wohnt,
Dann weiß ich, wo die Liebe thront,
Dann hab ich, s Grün erst gern.

14. Der Jäger

Was sucht denn der Jäger am Mühlbach hier?
Bleib, trotziger Jäger, in deinem Revier!
Hier gibt es kein Wild zu jagen für dich,
Hier wohnt nur ein Rehlein, ein zahmes, für mich.
Und willst du das zärtliche Rehlein sehn,
So lass deine Büchsen im Walde stehn,
Und lass deine klaffenden Hunde zu Haus,
Und lass auf dem Horne den Saus und Braus,
Und schere vom Kinne das struppige Haar,
Sonst scheut sich im Garten das Rehlein fürwahr.

Doch besser, du bliebest im Walde dazu
Und liebtest die Mühlen und Müller in Ruh.
Was taugen die Fischlein im grünen Gezweig?
Was will denn das Eichhorn im bläulichen Teich?
Drum bleibe, du trotziger Jäger, im Hain,
Und lass mich mit meinen drei Rädern allein;
Und willst meinem Schätzchen dich machen beliebt,
So wisse, mein Freund, was ihr Herzchen betrübt:
Die Eber, die kommen zur Nacht aus dem Hain
Und brechen in ihren Kohlgarten ein
Und treten und wühlen herum in dem Feld:
Die Eber, die schieße, du Jägerheld!

15. Eifersucht und Stolz

Wohin so schnell, so kraus und wild, mein lieber Bach?
Eilst du voll Zorn dem frechen Bruder Jäger nach?
Kehr um, kehr um, und schilt erst deine Müllerin
Für ihren leichten, losen, kleinen Flattersinn.
Sahst du sie gestern Abend nicht am Tore stehn,
Mit langem Halse nach der großen Straße sehn?
Wenn vom den Fang der Jäger lustig zieht nach Haus,
Da steckt kein sittsam Kind den Kopf zum Fenster, ´naus.
Geh´, Bächlein, hin und sag ihr das, doch sag ihr nicht,
Hörst du, kein Wort von meinem traurigen Gesicht.
Sag´ ihr: Er schnitzt bei mir sich eine Pfeif´ aus Rohr
Und bläst den Kindern schöne Tänz´ und Lieder vor.

16. Die liebe Farbe

In Grün will ich mich kleiden,
In grüne Tränenweiden:
Mein Schatz hat´s Grün so gern.
Will suchen einen Zypressenhain,
Eine Heide von grünem Rosmarein:
Mein Schatz hat´s Grün so gern.

Wohlauf zum fröhlichen Jagen!
Wohlauf durch Haid´ und Hagen!
Mein Schatz hat´s Jagen so gern.
Das Wild, das ich jage, das ist der Tod,
Die Heide, die heiß´ ich die Liebesnot,
Mein Schatz hat´s Jagen so gern.

Grabt mir ein Grab im Wasen,
Deckt mich mit grünem Rasen,
Mein Schatz hat´s Grün so gern.
Kein Kreuzlein schwarz, kein Blümlein bunt,
Grün, alles grün so rings und rund!
Mein Schatz hat´s Grün so gern.

17. Die böse Farbe

Ich möchte ziehen in die Welt hinaus,
Hinaus in die weite Welt;
Wenn's nur so grün, so grün nicht wär',
Da draußen in Wald und Feld!

Ich möchte die grünen Blätter all'
Pflücken von jedem Zweig,
Ich möchte die grünen Gräser all'
Weinen ganz totenbleich.

Ach Grün, du böse Farbe du,
Was siehst mich immer an
So stolz, so keck, so schadenfroh,
Mich armen weißen Mann?

Ich möchte liegen vor ihrer Tür
In Sturm und Regen und Schnee.
Und singen ganz leise bei Tag und Nacht
Das eine Wörtchen Ade!

Horch, wenn im Wald ein Jagdhorn schallt,
Da klingt ihr Fensterlein!
Und schaut sie auch nach mir nicht aus,
Darf ich doch schauen hinein.

O binde von der Stirn dir ab
Das grüne, grüne Band;
Ade, ade! Und reiche mir
Zum Abschied deine Hand!

Hanns Eisler
Über den Selbstmord (1942)

In diesem Lande und in dieser Zeit
Dürfte es trübe Abende nicht geben,
Auch hohe Brücken über die Flüsse.

Selbst die Stunden zwischen Nacht und Morgen
Und die ganze Winterzeit dazu,
Das ist gefährlich.

Denn angesichts dieses Elends
Werfen die Menschen in einem Augenblick
Ihr unerträgliches Leben fort.

Franz Schubert
Die schöne Müllerin D 795

18. Trockene Blumen

Ihr Blümlein alle,
Die sie mir gab,
Euch soll man legen
Mit mir ins Grab.

Wie seht ihr alle
Mich an so weh,
Als ob ihr wüsstet,
Wie mir gescheh'?

Ihr Blümlein alle,
Wie welk, wie blass?
Ihr Blümlein alle,
Wovon so nass?

Ach, Tränen machen
Nicht maiengrün,
Machen tote Liebe
Nicht wieder blühn.

Und Lenz wird kommen,
Und Winter wird gehn,
Und Blümlein werden
Im Grase stehn.

Und Blümlein liegen
In meinem Grab,
Die Blümlein alle,
Die sie mir gab.

Und wenn sie wandelt
Am Hügel vorbei
Und denkt im Herzen:
Der meint' es treu!

Dann Blümlein alle,
Heraus, heraus!
Der Mai ist kommen,
Der Winter ist aus.

19. Der Müller und der Bach

Der Müller:

Wo ein treues Herze
In Liebe vergeht,
Da welken die Lilien
Auf jedem Beet.

Da muss in die Wolken
Der Vollmond gehn,
Damit seine Tränen
Die Menschen nicht sehn.

Da halten die Englein
Die Augen sich zu
Und schluchzen und singen
Die Seele zur Ruh'.

Der Bach:

Und wenn sich die Liebe
Dem Schmerz entringt,
Ein Sternlein, ein neues,
Am Himmel erblinkt;

Da springen drei Rosen,
Halb rot und halb weiß,
Die welken nicht wieder
Aus Dornenreis.

Und die Engelein schneiden
Die Flügel sich ab
Und gehn alle Morgen
Zur Erde herab.

Der Müller:

Ach Bächlein, liebes Bächlein,
Du meinst es so gut:
Ach Bächlein, aber weißt du,
Wie Liebe tut?

Ach unten, da unten
Die kühle Ruh'!
Ach Bächlein, liebes Bächlein,
So singe nur zu!

20. Des Baches Wiegenlied

Gute Ruh', gute Ruh'!
Tu' die Augen zu!
Wand'rer, du müder, du bist zu Haus.
Die Treu' ist hier,
Sollst liegen bei mir,
Bis das Meer will trinken die Bächlein aus.

Will betten dich kühl,
Auf weichem Pfühl,
In dem blauen kristallinen Kämmerlein.
Heran, heran,
Was wiegen kann,
Woget und wieget den Knaben mir ein!

Wenn ein Jagdhorn schallt
Aus dem grünen Wald,
Will ich sausen und brausen wohl um dich her.
Blickt nicht herein,
Blaue Blümelein!
Ihr macht meinem Schläfer die Träume so schwer.

Hinweg, hinweg
Von dem Mühlensteg,
Böses Mägdelein, dass ihn dein Schatten nicht weckt!
Wirf mir herein
Dein Tüchlein fein,
Dass ich die Augen ihm halte bedeckt!

Gute Nacht, gute Nacht!
Bis alles wacht,
Schlaf aus deine Freude, schlaf aus dein Leid!
Der Vollmond steigt,
Der Nebel weicht,
Und der Himmel da oben, wie ist er so weit!

●●klappklapp klapp!
●●klappklapp
●●klappklapp
●●klappklapp

●●klappklapp

●●klappklapp klapp!
●●klappklapp klapp!





klappklapp.klapp!

klappklapp.klapp!

klappklapp.klapp!

klappklapp klapp

klappklapp klapp
appklapp
klapp

klappklapp.klapp!

klappklapp.klapp!

klappklapp.klapp!



im zentrum lied

**Die schöne
Müllerin**



Wer / die Künstler

David Jerusalem

Der in München geborene Bassbariton David Jerusalem schloss 2010 sein Gesangstudium an der Hochschule für Musik Nürnberg bei Prof. Jan Hammar mit Bestnote ab. 2013 legte er sein Konzertexamen bei Prof. Konrad Jarnot an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf mit Auszeichnung ab. Zahlreiche Meisterkurse u.a. bei Brigitte Fassbaender, Dame Felicity Lott, Edith Wiens, Udo Reinemann, Irwin Gage, Rudolf Jansen, Tom Krause, Peter Schreier und Rudolf Piernay runden seine Ausbildung ab.

Von 2006 bis 2009 war er in zahlreichen Rollen an der Kammeroper München unter der Regie von Dominik Wilgenbus zu sehen. Im November 2009 sang er Astolfo in „Orlando furioso“ (Vivaldi) im Prinzregententheater München unter Michael Hofstetter in einer Inszenierung von Christof Nel. Konzerte führten ihn u.a. in die Meistersingerhalle Nürnberg oder mit dem Münchener Bach-Chor und dem Bach Collegium München unter Hansjörg Albrecht in die Philharmonie am Gasteig. 2011 gastierte er unter Leitung von Gustav Kuhn bei den Tiroler Festspielen in Erl sowie in Rossinis „Otello“ bei den Festspielen Südtirol. Außerdem war er in „Salome“ (Strauss) mit dem DSO Berlin unter der Leitung von Stefan Soltesz in Baden-Baden zu sehen, wohin



er 2012 in „Ariadne auf Naxos“ (Strauss) mit der Dresdner Staatskapelle unter Christian Thielemann und in „Die Zauberflöte“ (Mozart) mit den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle zurückkehrte. 2012 debütierte er u.a. bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen und beim Schleswig-Holstein-Musikfestival in „Turandot“ (Puccini) mit der NDR Radiophilharmonie.

2011/12 war David Jerusalem Mitglied im Opernstudio der Deutschen Oper am Rhein, seit 2012/13 ist er festes Ensemblemitglied und u.a. als Sarastro („Zauberflöte“), Masetto („Don Giovanni“), Figaro („Le nozze di Figaro“), Timur („Turandot“), Donner („Das Rheingold“) sowie Sparafucile („Rigoletto“) zu erleben. 2014 war Jerusalem auf einer Tournee mit der Academy St. Martin in the Fields unter Neville

Marriner sowie auf einer Schubertiade beim Budapester Frühlingsfestival zu erleben. 2015 war er in „Eugen Onegin“ (Tschaikowski) unter Michael Hofstetter am Theater Gießen und 2016 in „Das Liebesverbot“ (Wagner) unter Ivor Bolton im Teatro Real in Madrid zu hören. Darauf folgte die Schöpfung (Haydn) mit dem Orquesta Sinfónica y Coro RTVE unter Jaime Martin am Teatro Monumental in Madrid sowie die Matthäuspassion (Bach) mit dem Noord Nederlands Orkest unter Michael Hofstetter auf Holland Tournee. Seine Solo-Debüt-CD mit dem Pianisten Eric Schneider und Balladen von Schubert und Loewe ist bei Hänssler Classics erschienen, erhielt den Supersonic- Award und wurde für den ICMA 2018 als bestes „Vocal Album“ nominiert.

? / der Fragebogen

David Jerusalem

Ihre Verfassung am heutigen Tage?

Ausgeruht

Was haben Sie heute gegessen?

Gemüsesuppe und Brot

Was lesen Sie gerade?

Schubert von Peter Härtling

Was ist Ihr Traum?

Mit meiner Frau und meinen beiden Töchtern den West-Coast-trail wandern.

Ihr(e) Lieblingskomponist(en)?

Wagner, Schubert, Bach

Ihre Lieblingstugend?

Gerechtigkeit

Was möchten Sie für die anderen sein?

Ein Freund und Inspiration

Und was verabscheuen Sie am meisten?

Ungerechtigkeit

Wieso sind Sie Musiker?

Weil ich nicht anders konnte, oder weil ich nichts anderes konnte.

Haben Sie Vorbilder?

Ja

Wer / die Künstler

Eric Schneider

Aus dem Bergischen Land stammend, studierte Eric Schneider Klavier und Mathematik. Im Alter von 22 Jahren bestand er an der Musikhochschule Köln die künstlerische Reifeprüfung mit Auszeichnung. Nach ersten Wettbewerbspreisen und Auftritten als Solist entdeckte er seine Begeisterung für Lied und Kammermusik. Seine Ausbildung setzte er mit einem Studium der Liedbegleitung bei Hartmut Höll fort. Wegweisende Impulse erhielt er von Paul Badura-Skoda, Alfred Brendel und Dietrich Fischer-Dieskau. Besonderen Dank bringt er Elisabeth Schwarzkopf für ihren stilbildenden Unterricht entgegen. In den 90ern absolvierte er in Berlin eine Ausbildung in Orchesterdirigieren bei Rolf Reuter.

Mit Sängern wie Christiane Oelze, Anna Prohaska, Christine Schäfer und Matthias Goerne verbindet Eric Schneider eine intensive und langjährige Zusammenarbeit. Er tritt international in den angesehenen Konzerthäusern auf. Seine CD-Veröffentlichungen der letzten Jahre waren – neben etlichen anderen – ‚Winterreise‘ und ‚Apparition‘ mit Christine Schäfer, ‚Die Schöne Müllerin‘ und ‚Wanderers Nachtlied‘ mit Matthias Goerne, sowie ‚Sirènes‘ und ‚Behind the Lines 1914-2014‘ mit Anna Prohaska

Als Solist gab Eric Schneider eindruckliche Recitals im Festspielhaus Baden-Baden, beim Kissinger Sommer, Beethovenfest Bonn und beim Klavierfestival Ruhr. Eine Solo-CD enthält Werke von Leoš Janáček, Ludwig van Beethoven und Robert Schumann. Ein Video mit der Klaviersonate op. 106 von Beethoven ist bei Youtube zu finden. Eric Schneider lebt in Berlin und unterrichtet Liedrepertoire an der UdK.



„an admirable musician and pianist – patrician, elegant, sensitive...“

The Boston Globe

? / der Fragebogen

Eric Schneider

Ihre Verfassung am heutigen Tage?

Verhangen und ein kleines bisschen gestresst.

Was haben Sie heute gegessen?

Noch nichts. Ich bin gleich an den Schreibtisch gegangen.

Was lesen Sie gerade?

Peter Härtling. Schubert. Tatsächlich, auch.

Was ist Ihr Traum?

Geliebt und verstanden zu werden.

Ihr(e) Lieblingskomponist(en)?

Als Liedkomponist sicher Franz Schubert.

Ihre Lieblingstugend?

Anstand, innen wie außen.

Was möchten Sie für die anderen sein?

Jemand, auf den man bauen kann.

Und was verabscheuen Sie am meisten?

Angeberei, Selbstdarstellung, Lüge.

Wieso sind Sie Musiker?

Wow. Um meinen Eltern zu gefallen vielleicht?

Haben Sie Vorbilder?

Martha Argerich für ihr wunderbar natürliches Klavierspiel.



Wer noch / die Künstler

Das Amuse-oreille wird uns präsentiert von
Theresa Klose, Sopran / Franziska Staubach, Klavier

Theresa Klose, 1995 in Bonn geboren, erhielt bereits seit ihrem 6. Lebensjahr Klavierunterricht. Neben einer weitläufigen musikalischen Ausbildung legt sie seit 2010 einen Schwerpunkt auf den Gesang. Nach Mitwirkung an freien Theater- und Opernproduktionen war sie seit ihrem 16. Lebensjahr Mitglied des Kölner Kammerchores unter der Leitung von Peter Neumann. Zusätzlich erhielt sie als Jungstudentin Gesangsunterricht bei Prof. Kai Wessel, Prof. Lioba Braun, Prof. Thomas Heyer und Ingeborg Danz.

2014 begann sie ein Studium der Germanistik und Pädagogik sowie Schulmusik. Seit 2016 studiert Theresa Klose Gesang in der Klasse von Prof. Kai Wessel an der HfMT Köln. Konzertreisen führten sie seitdem unter anderem nach England, Frankreich, Italien und Norwegen. Auch in Deutschland sang sie auf Konzert- und Opernbühnen, so beim Festival Alte Musik in Knechtsteden, der Kölner Philharmonie, im Kölner und Altenberger Dom. Im April 2019 war sie gemeinsam mit den Bochumer Symphonikern als Blumenmädchen in Wagners Parsifal zu hören. Sie arbeitete u.a. mit dem Gürzenich-Orchester Köln und dem Cölner Barockorchester. Seit 2017 ist sie als Stimmbildnerin der Domchöre am Kölner Dom tätig.

„Amuse-oreille“



Franziska Staubach studierte Klavier an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln bei Prof. Gesa Lücker und studiert momentan in der Klasse von Prof. Eisenlohr „Liedgestaltung“. Ihre kroatische Herkunft führte sie im letzten Jahr an die Musikhochschule in Zagreb, wo sie für einige Zeit mit dem Pianisten Danijel Detoni zusammen arbeitete. In dieser Zeit erhielt sie einen tieferen Einblick in die slawische Musik, die sie in Zukunft mehr in den Mittelpunkt ihrer pianistischen Arbeit bringen möchte.

Neben dem solistischen Spiel legt Franziska einen Schwerpunkt in den Bereich der Kammermusik. Bereits im frühen Kindesalter entdeckte Franziska ihre Liebe und Faszination zu vielen Instrumenten

und den damit verbundenen Klang- und Ausdrucksmöglichkeiten und lernte neben dem Klavier auch Violine und Orgel. Derzeit beschäftigt sie sich intensiv mit dem Kunstlied und dem Klavierduo-Spiel. Sie ist Stipendiatin bei Yehudi Menuhin Live Music Now Köln e.V. und gab in den letzten drei Jahren Gesprächskonzerte in unterschiedlichsten Sozialeinrichtungen.

Auch als Klavierpädagogin etabliert sich Franziska bereits in vielen Kreisen. So war sie schon während ihres Studiums Assistentin von Prof. Josef Anton Scherrer und Prof. Gesa Lücker. Seit Oktober 2019 ist sie Lehrbeauftragte für Klavier an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln.

„Frischer Zugriff von Herz, Hand und Hirn“

(Kölner Stadtanzeiger)

Wohin / Ausblick

Für Freunde des Liedes und der Poesie !

Konzert 4 „Weibliche Schicksale“

Mittwoch, den 22. April 2020 / 19.30 Uhr

Forum im Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln

Im Alter von zwanzig Jahren wurde Juliane Banse als Pamina an die Komische Oper Berlin engagiert. (Es wäre erfreulich, wenn die Intendanten heute immer noch so mutig wären wie seinerzeit Harry Kupfer, der ihr diese Chance gab.) An ihr Debüt schloss sich eine weltweite Karriere als Opern-, Lied- und Konzertsängerin an. Im Staatenhaus der Kölner Oper sang sie im Frühjahr 2019 die Titelrolle in Walter Braunfels' „Szenen aus dem Leben der heiligen Johanna“.

„Märchen“ 13

Als Liedsängerin erleben Sie Juliane Banse im vierten unserer Konzerte mit einem Programm um *Mignon aus Goethes „Wilhelm Meister“* und die *sagenhafte Lorelei*.

Sie begleitet der Pianist Andreas Frese, der sich auch in der Zusammenarbeit mit Alison Browner und Christoph Prégardien einen Namen gemacht hat.

Juliane Banse, Sopran / Andreas Frese, Klavier

im zentrum lied

Wie / Echo

des Konzerts „**Aufrecht gehen**“



„*Den üblichen Rahmen gesprengt*“

„im zentrum lied“ mit jungen Talenten

Kölnische Rundschau, 29. November 2019
von Olaf Weiden

„Aufrecht gehen“ überschrieb Eric Schneider, Künstlerischer Leiter der Reihe „im zentrum lied“ das aktuelle Konzert im VHS-Forum. Den Titel leitete er aus einem späten Janáček-Zyklus ab, in dem der Protagonist dem drängenden Herzen folgt und aufbricht. Dieses „Tagebuch eines Verschollenen“ bildete das Highlight des Abends.

In Anlehnung an Popkonzerte wird im neuen Konzept eine „Vorgruppe“ präsentiert, diesmal das junge Gespann Benjamin Hewat-Craw mit seinem Klavierbegleiter Yuhao Guo. Der Power-Bariton hielt sich mit Werken von Britten und Berg im Zeitfenster 20. Jahrhundert. Besonders innig geriet Bergs „Dem Schmerz sein Recht“ (Hebbel), in dem Guo den morbiden Gesang weiter trug in einem meditativen Überhang.

Schleier gelüftet

Zum Gespräch lud Schneider die österreichische Mezzosopranistin Klaudia Tandl. Beide hatten sich während der Arbeit in Ravels „Shéhérazade“ (1904) verliebt, „das hat mich glücklich gemacht“, meinte Schneider. Und für Tandl „ging ein Vorhang auf, nur riechen und sehen“. Ravel, ein Freund der Exotik auch in den Märchen, hüllte das Stück teilweise in impressionistische Schleier, die Schneider am Klavier ausschüttelte. Im Märchenland „Asien“ pries Tandl mit glühenden Farben und dramatischem Impetus Ravels träumerische Wünsche an.

Eine kleine Spielszene stellt Janáček mit dem „Tagebuch eines Verschollenen“ auf die Bühne. Bauernbursche Jan, gesungen von Georg Drake, verliebt sich in Zefka (Kaudia Tandl), drei Stimmen vom „Mädchenchor am Kölner Dom“ kommentierten wie ein griechischer Chor. Schneider stemmte die teils ruppigen Rhythmen ins Klavier, und Drakes offene junge Tenorstimme ging dank der verführerisch singenden Zefka mehrfach durch wie ein übermütiges Fohlen. Das kleine Spiel sprengte den üblichen Rahmen eines Liederabends: Dafür sei allen gedankt.

Impressum:

im zentrum lied e.V.
c/o Hecker Werner Himmelreich
Sachsenring 69
50677 Köln

Tel.: 0221 / 920 81-136
Fax.: 0221 / 920 81 88-136

www.**imzentrumlied**.de
E-Mail: info@**imzentrumlied**.de

Heinz-Peter Verspay (Vorsitzender)
Kit Piehler (stellvertretende Vorsitzende)
Dr. Heike Paulsen (Schriftführerin)
Andreas Vorster (Schatzmeister)
Eric Schneider (Künstlerischer Leiter)
Fabian Hemmelmann (stellvertretender künstlerischer Leiter)

Ingrid Schmithüsen (Ehrenvorsitzende)

Was sonst / Partner



Kulturamt



RheinEnergie
Stiftung | Kultur



ONLINE.DESIGN
Büro für Kommunikationsdesign

Volkshochschule Köln



HECKER
WERNER
HIMMELREICH
RECHTSANWÄLTE

Bildnachweise:

David Jerusalem © Max Brunnert

Eric Schneider © Peter Adamik

Theresa Klose © studiolinephotography

Franziska Staubach © herrvonfuchs

Peter Gülke, „Franz Schubert und seine Zeit“, Regensburg 1991

Bis zum nächsten mal!

imzentrumlied.de

